

Die Zeugen Blumheiden

(Die Wanderwäscherin 4)

von diana darlian. diana.darlian@gmail.com

Wanderwäscherin. Ich. Erzählerin im Off. Alterlos.

Allen, der Dorfvorsteher. M. 50-60, gesetzte, eher tiefe, erhabene Stimme, erhält die guten Sitten in Blumheid.

Boninha. W. ca. 20-25. Krankenschwester.

Leonabella. w, kann aber durchaus n sein. Dorfhexe. Alterlos.

Sveron. M. 20-40. Dörfler in Blumheid. Lieber.

Ruald. M. 20-40. Dörfler in Blumheid. Ruppiger.

Yakos. M. 20-40. Dörfler in Blumheid. Schlauer.

SZENE 1: EINE LICHTUNG IM WALD

(Dramatische Musik
wie in „300“,
jaulende
Frauenstimme oder
so)

Man hatte sie aufgehängt.

Nur das schwache Stöhnen der sich auf dem Boden windenden
Männer bezeugte den gebrochenen Lebenswillen, der nach der
Schlacht davon übrig war.

Blut.

Überall Blut.

Einst musste diese Lichtung in Grüntönen gestrahlt haben.
Die zuvor schwarz schattierten Tannen trugen nun ein Kleid
aus Rot. Sie bildeten einen brutalen Kontrast zu den im Gras
kriechenden Männern, die nur noch als rot- und nacktfarbene
Kleckse den Grund für ihre Existenz in diesem trostlosen
Gemälde fanden.

Was war hier nur passiert?

Das Schnaufen meines Pferdes holte mich aus meiner Starre
zurück.

Zärtlich zog ich an seiner Mähne und es beruhigte sich
sofort. Als hätte es den Wink verstanden, senkte mein
Zauberpferd den Körper, damit ich von seinem Rücken
heruntergleiten konnte. Unter den sengenden Strahlen der
Sonne eilte ich zum nächstgelegenen Unterlegenen und ging
auf die Knie.

Behutsam hob ich den Kopf des Mannes an und strich ihm eine
blutverschmierte Haarsträhne aus der Stirn.

ICH:
(besorgt) Was ist hier... was ist Euch
geschehen?

YAKOS:
(schwach) Bitte... senkt Euren Blick...

ICH:
Wie bitte?

YAKOS:
(schwach) Aaaah.... Bitte, schaut mich
nicht an. Ich bin unrein.

ICH:
(verständnisvoll, aber nachdrücklich)
Das ist in Ordnung. Was ist Euch
passiert?

YAKOS:
(kraftlos) Blut... überall Blut. Nach
Haalborn...

ICH:
Was ist Haalborn? Nun sprecht doch!

YAKOS:
(schwach) Die... Sonne...

Und ich konnte sie förmlich verbrennen hören. Die Sonne, die
sich Strahl für Strahl durch unsere Haut schnitt, begleitet
vom Wehklagen der Unterlegenen. Ich blinzelte über die
Anhöhe, den Schauplatz dieser verlorenen Schlacht.

Ja, man hatte sie aufgehängt.

An einer Leine, die in Manneskopfhöhe zwischen den Bäumen
aufgespannt war, wehten die blutbesudelten Kleidungsstücke,
die man den Kämpfern abgenommen hatte. Die Sonne hatte sie
komplett getrocknet.

Dieses Blut würde man nie wieder herauswaschen können.

Der Kampf um saubere Kleidung war verloren.

**INTRO: „DIE ZEUGEN BLUMHEIDEN“ – DIE WANDERWÄSCHERIN TEIL 4
(ODER: EIN ABENTEUER DER WANDERWÄSCHERIN??)**

(INTROMUSIK YÄY)

SZENE 2: IN DER DORFKIRCHE

(Allerlei Leute
raunen, vorwiegend
Männer, es ist eine
kleine Kirche, also
kein großer Hall)

RUALD:
Erneut wurden wir besiegt, noch ehe
wir kämpfen konnten!

SVERON:
Unsere Körper sind voller Blut und
das ohne jegliche Verletzungen!

YAKOS:
Ja! Wir verlassen das Dorf, um nach
Haalborn zu gelangen. Und irgendwann
erscheint die Gestalt dieses
Blutberittenen und macht uns
kampfunfähig!

SVERON:
Der Blutberittene tarnt sich in der
Sonne, die uns blendet.

RUALD:
Und die das Blut mit Gewalt für immer
in unsere Gewänder brennt.

SVERON:
Unmöglich herauszuwaschen!

YAKOS:

Doch wir dürfen nur sauber und rein
nach Haalborn gehen!

SVERON:

Wir haben nur noch Kleidung für einen
letzten Versuch!

Die Menge raunte durch die kleine Dorfkirche. Da ich erste Hilfe geleistet, indem ich ebendiese Hilfe auf mein verzaubertes Pferd übertragen hatte, ward ich Ehrengast dieses mir unbekannten Dorfes und durfte kostenfrei mein Nachtlager beziehen, obwohl mir niemand bisher auch nur eine Erfrischung angeboten hatte, wenngleich ich angesichts dieser unaufgeforderten Zusammenfassung der Geschehnisse dankbar war.

Einen blutbesudelten Unbekleideten nach dem anderen hatte ich auf den Rücken meines Pferdes gehievt und die schwache, aber unverletzte Meute auf dem magischen Pferderücken nach Hause geleitet.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

(verkündend, ruhig, wie die
Hauptperson) Ja, meine Männer. Ihr
habt recht. Wir haben nur noch diesen
einen Versuch.

Oha, wer sprach da so wunderbar voll, tief und erhaben?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)

(spricht zum Dorf, entschlossen)

Wir, das Dorf Blumheid, wir haben
nur noch einen letzten Versuch, um
nach Haalborn zu gelangen. Wir wissen
nicht, woher dieses Blut kommt, mit
dem unsere Männer kampfunfähig
gemacht werden. Doch unser Dorf lebt
von Recht, Gesetz und Moral. So mit
Lebenssaft umzugehen, ist Sünde.
Blumheid bleibt rein!

Der Mann, der da gesprochen hatte, hatte sicher schon mehr
als fünfzig Sommer erlebt und wirkte so frisch, als hätte er
jeden einzelnen genossen.

Der saubere schwarze Anzug mit dem schneeweißen Kragen schmiegte sich an seine aufrechte Gestalt wie eine Blumenranke, die nach der Sonne griff. Er strahlte Ruhe, Kompetenz und Spiritualität aus. Das gesamte Dorf hing an seinen Lippen, so wie auch ich. Instinktiv richtete ich mein Kleid, das schon bessere Tage gesehen hatte.

RUALD:

Es muss an dieser verdammten Hexe liegen!

SVERON:

Ja, sie will uns davon abhalten, nach Haalborn zu gelangen!

YAKOS:

Aber wir müssen nach Haalborn! Wir haben keine Zeit mehr! Wir haben nur noch diesen einen letzten Versuch!

Was war denn dieses Haalborn und weshalb wollten alle dorthin?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Ich werde mich der Dorfchroniken annehmen. Die Chroniken haben uns schon oft die Zukunft prophezeit. Die Ankunft des Blutberittenen wurde schon lange vorhergesagt. Ich werde unsere Bibliothek durchsuchen und hoffentlich erfahren, wie wir den Blutberittenen entgegentreten können.

(Alle klatschen,
Chaos bricht aus,
Raketen, etc. siehe
das, was die
Wanderwäscherin
miterlebt)

Angesichts seiner vorbildlichen Rede klatschte das versammelte Dorf regen Beifall. Manche pfiffen, einige zündeten Konfettikanonen an, ein paar Vermummte nutzten Pyrotechnik - war die hier erlaubt, fragte ich mich - wiederum andere warfen mit BHs.

Ein besonders schönes, dem Dorf motto „Reinheit“ entsprechend wohlbestofftes Exemplar landete hinter dem nicht besetzten Rednerpult. Ich versuchte es für mich zu beanspruchen, doch irgendein Typ kam mir zuvor und nahm ihn grinsend an sich. Ich schwor mir, ihn als erstes auszumerzen, falls sich die Gelegenheit bot.

BONINHA:

(besorgt) Hey. Seid Ihr verletzt?

ICH:

(ertappt) Nein, es ist nur, dieser BH ist so schön und ich schon lange...

BONINHA:

(freundlich) Ich könnte versuchen, Euch einen schönen zu besorgen. Doch... Saubere Wäsche ist nur leider Rarität in Dorf Blumheid, seitdem die Kleidung immer wieder mit Blut in der Sonne getrocknet wird. Außerdem wohnen hier nicht so viele Frauen.

Strahlend reinweiß war das Kleid, das die junge Frau mit dem noch auffälligeren Haar am Körper trug. Das Gewand hob sich kaum von ihrer Haut ab.

ICH:

Ähm...

BONINHA:

(freundlich) Ich hörte, Ihr habt die Männer nach Hause geleitet. 40 Männer! Das war sehr gütig von Euch!

ICH:

Sie brauchten Hilfe, das ist doch selbstverständlich!

BONINHA:

(freundlich, aber irgendwie zickig) Ich bin hier die Krankenschwester und glaubt mir, ich hätte das nicht getan. Als ob ich irgendwelche fremden, nackten Typen anfasse!

Augen auf bei der Berufswahl, wollte ich kommentieren, beließ es jedoch dabei.

BONINHA: (cont'd)

(freundlich) Ihr müsst Euch nicht grämen, es ist ihnen nur peinlich, weil Ihr eine Frau seid.

(MORE)

BONINHA: (cont'd)
 Ich darf Krankenschwester sein, denn
 meine Sehkraft schwächelt.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 (begrüßend) Boninha! Hast du unsere
 Retterin auch begrüßt!

Der Vorsteher, der noch mit Konfetti und BHs behangen war,
 lächelte uns an.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
 Diese ehrwürdige Dame wird heute in
 unserem Dorf nächtigen. Boninha,
 richte ihr doch ein Nachtlager im
 Blumhaus ein.

BONINHA:
 (irritiert) Ähm... ja. Das mache ich,
 Vorsteher Allen.

Das strahlende Lächeln der jungen Frau mit dem langen,
 blutroten Haar ward aus dem Gesicht gewichen, als der
 Vorsteher vom Nachtlager im Blumhaus gesprochen hatte. Was
 befand sich dort?

ICH:
 Ich danke Euch für Eure
 Gastfreundschaft, aber (absolut
 ausgetrocknete Stimme, geradezu wie
 nach Tagen in der Wüste) mir würde
 Wasser tatsächlich reichen!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 (freudig lachend) Nichts da. Du hast
 meinen Männern geholfen. Meinen
 nackten, blutverschmierten Männern!
 Dazu muss man als Frau schon etwas
 Mut und Erfahrung mitbringen. Und
 äußerst abgebrüht sein. (immer noch
 ruhig lächelnd)

BONINHA:
 (freundlich und lieb) Man könnte fast
 meinen, sie sei ohne Vater
 aufgewachsen.

Was?

Bevor ich auf diese unfassbar unverschämten Aussagen
 reagieren konnte, setzte sich ein schelmisches, von winzigen
 Fältchen unterwandertes Friedenslächeln über das Gesicht des
 Vorstehers, dessen Kinn und Hals von seinem nun leicht
 geöffneten schwarzweißen Kragen eingerahmt wurden. Er
 zwinkerte mir zu und ich atmete besiegt ein.

ICH:
(interessiert) Warum wollen alle nach
Haalborn? Was gibt es dort?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Tja, da müssen meine Männer hin. Das
ist nichts für dich. Nichts für
Frauen. Kümmer dich da nicht drum.
Geh lieber etwas Schönes essen! Ich
empfehle dir „Leonabellas Taverne“
gleich neben dem Pferdeslum!

Allen, der Dorfvorsteher, nickte Boninha und mir zu und
verließ die Kirche.

SZENE 3: IN LEONABELLAS TAVERNE

(belebte Taverne, es
wird gegessen,
getrunken etc)

ICH:
(essend) Das schmeckt unglaublich!
Ich esse sonst nur Eiskreme und
wusste gar nicht mehr, wie toll auch
so ein ganzer Ochse sein kann!

LEONABELLA:
(freundlich) Freut mich, dass es dir
schmeckt, Mädchen!

ICH:
Danke sehr! Ihr wurdet mir vom
Vorsteher empfohlen!

LEONABELLA:
(freundlich) Und das, obwohl ich hier
die Dorfhexe bin.

ICH:
(ungläubig) Wie bitte? Ihr seid das?

LEONABELLA:
(freundlich, leicht begeistert) Ja.
Toll, oder?

ICH:
(ungläubig) Aber... aber... Die Leute
hier haben furchtbare Angst vor Euch!

LEONABELLA:
(freundlich) Im Dorf wirken meine
magischen Fähigkeiten nicht, daher
bin ich hier nur zum Arbeiten,
ansonsten wohne ich außerhalb im
Dungeon. Aber die Miete zahlt sich
nicht von selbst, ja... Hier bin ich
zum Kellnern, zum Kochen... und schau
nur, wie es allen schmeckt!

In der Tat.

Die Taverne war prall gefüllt mit Essern und Trinkern,
trotzdem konnte man sich gut unterhalten, da sich alle an
die guten Sitten zu halten schienen. Ein Lärmprotokoll wäre
hier nutzlos gewesen. Lauter Barden spielten kleinlaut leise
Laute über einen Bach namens Lauterbach. Die allermeisten
dieser sich benehmenden Menschen waren Männer.

Sicher kamen sie nicht nur wegen der leckeren Grillspeisen
in Leonabellas Taverne, sondern auch, um die schöne Zauberin
am Tresen anzuschwärmen, so wie die schüchternen, geröteten
Wangen der Männer andeuteten. Und das gefahrlos, ohne von
ihr verhext zu werden!

(immer weiter
Tavernenatmosphäre)

Das war mir ohnehin recht merkwürdig, wie zurückhaltend die
Männer in diesem Dorf waren. Keiner machte sich an
irgendjemanden ran. Der Dorfvorsteher sah so gut aus und
einer der drei jüngeren Wortführer gefiel mir auch, ich
meine, es war der ruppige. Hach. Wieso musste eigentlich
immer ich mit Moralaposteln zu tun haben? Seufzend nippte
ich an meinem Bier.

LEONABELLA: (cont'd)
(freundlich) Ich heiße Leonabella,
aber du kannst mich auch Visru
nennen.

ICH:
(verschluckt sich) Aber... Da ist ja
kein einziger Buchstabe gleich!

LEONABELLA:
(lächelnd) Hast du mal „Sasha“ für
„Alexander“ hinterfragt? Oder all die
irischen Namen?

Während sie einige Bierkrüge beiseiteräumte, bemerkte ich
verschiedenfarbige Haarprachten ausgebreitet auf einem
Schemel lagernd hinter ihr. Sie lächelte mich an und strich
sich auffallend blond glänzende Haarsträhnen hinters Ohr.

ICH:
Mein Name ist übrigens -

(Küche klingelt)

LEONABELLA:
Moment, die Küche ruft, das Essen ist
fertig!

(bringt Essen)

ICH:
Visru, ich habe eine Frage -

LEONABELLA:
Nenn mich doch lieber Leonabella, das
finde ich schöner.

ICH:
... (rollt mit den Augen) Gewiss,
Leonabella: Was wollen denn alle in
diesem Haalborn? Gibt es da was
kostenlos, oder...?

LEONABELLA:
(süffisant) Ach. Es lohnt sich für
sie doch gar nicht, wenn sie dort in
schmutzigen Gewandungen auftauchen.

ICH:
(feststellend) Sind es... Models? Nun,
da ich sie so genauer betrachte,
sehen sie schon... irgendwie alle
gleich aus. Alle der gleiche Typ
Mann, nicht wirklich Auswahl.

LEONABELLA:

Tja. Männer sind doch alle gleich.

ICH:

(beiläufig) Habt Ihr etwas damit zu tun? Bestimmt nicht, oder?

LEONABELLA:

(spricht plötzlich dunkel und böse)
Es steht doch alles schon in den Chroniken vorgeschrieben, du musst sie nur lesen. Oder kann jemand, der in fremder Leute Wäsche rumwühlt, nicht lesen?

ICH:

(sprachlos) Ähm...

LEONABELLA:

(freundlich) Es tut mir leid, manchmal kommt dieses Hexentourette über mich.

(Schreie von
draußen, laute
Siren)

ICH:

Was ist denn das?

LEONABELLA:

Das sind die Sirenen des Blumhauses!

SZENE 4: AM BLUMHAUS

(Chaos im Dorf)

ICH:

Was ist das für ein Nebel überall?

Dieses „Blumhaus“ entpuppte sich als gigantisches Gewächshaus. In einen Umhang aus Nebel gehüllt, bedeckte es seine Blöße vor dem für dieses Dorf unerwartet aufdringlichen Halbmond.

Blüten rankten sich um Fassade und Dach und glänzten wie Juwelen zu den unter dem tiefblauen Nachthimmel tanzenden Grauschleiern. War das Rauch?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(verzweifelt, aber eher neutral,
ruhig) Aaaah... Nebel und Feuchtigkeit
haben die Bücher der Bibliothek
durchnässt.

ICH:
Was ist denn mit Euch, Dorfvorsteher?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Meine Vorsteherdüse scheint kaputt zu
sein!

ICH:
O nein!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Irgendjemand scheint sie sabotiert zu
haben. Jemand der nicht will, dass
ich mehr über den Blutberittenen
erfahre.

LEONABELLA:
(mystisch) Nun ist der Feind nicht
mehr nur da draußen, sondern in Dorf
Blumheid angekommen.

Ich inspizierte die Düse und stellte fest, dass diese am engsten Punkt durch Steine verstopft war, die einen bestimmten Mechanismus in Gang gesetzt hatten, der Feuchtigkeit unkontrolliert nach innen und außen dringen ließ. War das eine Sprinkleranlage? Ich begutachtete das Material dieser Steine.

ICH:
(leicht begeistert) Sind das...
Waschnüsse? Ich habe davon gehört.
Viele von ihnen sind magisch! (Idee!)
Vielleicht kann ich damit das Blut
aus der Kleidung waschen!

BONINHA:
(wütend) Fass sie nicht an!

ICH:
Bitte...?

BONINHA:

Die sind gefährlich! (nervös) Wer weiß, was sie noch anrichten können, wenn sie schon Stress mit der Düse angefangen haben.

Das klang logisch. Gefährliche verzauberte Waschnüsse waren noch der normalste Sachverhalt, mit dem ich in den letzten Stunden konfrontiert worden war.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Boni, lass doch diese Dame machen. Sie sagt doch, sie sei Wäscherin, da kennt sie sich aus.

Unvermittelt tauchte die Dorfhexe in meiner Intimsphäre auf und griff nach den Waschnüssen.

LEONABELLA:

Nein, ich glaube... ich nehme diese Nüsse an mich. Wenn sie gefährlich sind, ist es besser, dass sie bei jemandem sind, der die Magie beherrscht.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Visru. Du kannst es nicht lassen.

LEONABELLA:

(süffisant) Genau wie du, Allen,

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

(entschieden) Ich werde diese Nüsse in meine Obhut nehmen!

BONINHA:

Aber...

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Wie auch immer. Ich werde herausfinden, was es mit dem Blutberittenen auf sich hat. Durch den ausgetretenen Nebel steht unsere Bibliothek des Blumhauses jedoch unter Wasser. Ich weiß nicht, was noch lesbar ist.

Das war ja ziemlich fortschrittlich, ausgerechnet die wichtigste Bibliothek und sämtliche Dokumente in einem Gewächshaus anzusiedeln!

ICH:
 (ruhig, freundlich) In Ordnung. So
 wie mir vorgeschlagen wurde, nächtige
 ich heute hier. Da kann ich
 versuchen, Schriften auf textilem
 Material zu trocknen. Das haben wir
 so gelernt auf der
 Wäscherinnenakademie.

SZENE 5: IN DER BIBLIOTHEK DES BLUMHAUSES

Das tat ich dann auch. Die Dunkelheit der Nacht bemühte sich, durch die Fenster ins Haus zu dringen, doch Kerzen und energiesparende LED-Lampen erschafften eine gemütliche Atmosphäre, die so recht heimelig war.

Die Bibliothek des Blumhauses war noch immer geflutet. Ob sich in den Chroniken auch ein Hinweis auf die Stadtplaner fand? Falls ja, sollte man sie umgehend in Regress nehmen.

Interessiert wanderte ich durch etliche Etagen, von denen es so viel mehr zu geben schien, als von außen sichtbar waren. Dieses geheimnisvolle Gästehaus mit den ineinander verschlungenen Korridoren und Treppenhäusern gestaltete sich als Irrgarten. Als ich immer noch immer die Gänge durchschritt, wurde ich mir nicht nur der Pflanzenheit gewahr.

ICH:
 Die Bilder, die überall an den Wänden
 hängen. Diese Leute darauf... sind das
 alles Bewohner des Dorfes?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 Sind sie.

ICH:
 Faszinierend, dass Kinder so
 allgemein immer ähnlich aussehen.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 (lieb) Ja, da waren wir noch jung.

Der Dorfvorsteher Allen war in einen Anzug aus Konzentration gehüllt, während er Bücher allerlei Dicken durchpflügte.

ICH:
Gibt es auch Bilder von Euch?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(auf die Wäscherin fokussiert) Glaub
mir, es gibt weitaus Interessanteres.

ICH:
(unsicher) ... Ja...? Und... das... ist...?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Willst du das wirklich wissen?

Sein Gesichtsausdruck änderte sich. Die Brauen des Dorfvorstehers zogen sich zusammen, als er mir in die Augen sah und sich auf die Lippe biss. Seine Hände packten mein Kinn und zogen mein Gesicht an ihn. Ich bemerkte, dass sein schwarzweißer, blitzsauberer Kragen leicht geöffnet war, das Parfum von seinem Nacken lullte mich ein wie der Nebel, der kurz zuvor die Nacht erfüllt hatte.

Mein Atem stockte und machte die Luft frei für das Klopfen meines Herzens.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Du weißt schon, dass wir hier einen
guten Zahnarzt haben?

Ach, mein abgebrochener Zahn aus Teil 2. Ich dachte, ich hätte ihn schon wegmanifestiert.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Such ihn morgen auf, er geht nicht
mit nach Haalborn.

Verwirrt angesichts meiner überraschenden Gefühle machte ich mich ans Trocknen der papierhaften Chroniken. Als ich noch in Dorf Lundgren wohnte und nur eine einfache Wäscherin war, hatten mir die Elfen so manche Trocknungstechnik gezeigt. Die Restauration von noch nicht digitalisierten Dokumenten zählte dazu. Das war, bevor der Metzgersohn mir einen aufwändigen Heiratsantrag gemacht hatte und mich damit unfreiwillig aus unserem Dorf vertrieb. Ob dieser gutaussehende Vorsteher wohl verheiratet war? Woran machte man es an diesem Ort fest? An einem Ring? Vermutlich nicht. Mein Herz klopfte, während ich mich fragte, ob ich hier ein Einzelzimmer in diesem Haus beziehen würde oder gar...?

Oha.

ICH:
 (laut vorlesend) Die „notarielle
 Beglaubigung des lebenslangen
 Wohnrechts der Leonabella Visru in
 Dorf Blumheid“. Wer hat denn einer
 Hexe ein solches Recht zugesprochen?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 Dies war in Unkenntnis ihrer
 tatsächlichen Tätigkeiten erfolgt.

ICH:
 Aber ihre Fähigkeiten funktionieren
 im Dorf nicht.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 Wenn du wüsstest, wozu sie, zwar
 nicht hier, aber dafür außerhalb der
 Dorfmauern imstande ist... Da hat wohl
 einer geschlafen und die Gefahr nicht
 erkannt. Ich werde zu gegebener Zeit
 einen Anwalt konsultieren, aber du
 weißt bestimmt, dass das nicht leicht
 ist.

ICH:
 Ja, das Rechtssystem ist kompliziert.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 Es ist wegen der Krankenstände. Und
 Urlaubssaison.

Da fiel mir auch nichts mehr ein, also lächelte ich leicht
 gequält. Mein unentwegtes Blinzeln schaffte meinen Fokus
 frei für eine der Landkarten. In einer der besser erhaltenen
 Karten war mit verschnörkelten Lettern, offenbar durch ein
 Messer oder ein anderes Schneidewerkzeug, das Wort
 „Undersourwater“ eingeritzt.

„Undersourwater“?

Hatte das etwas mit Sourwater, meinem Ziel, zu tun? Die
 Stadt Sourwater, die nach einer Wäscherin suchte? Die Stadt,
 zu der ich auf dem Weg war?

Sourwater!

Ich schnappte kurz nach Luft und besann mich auf mein
 eigentliches Ziel. Meine Entscheidung ward gefallen. Mein
 Ziel, mein ursprüngliches.

Was machte ich überhaupt noch in diesem Dorf? Ich wurde nicht gebraucht, ja offenbar nicht mal von diesen prüden Reinheitspredigern beachtet. Und ich war niemandem zu etwas verpflichtet. Mit ein bisschen Blut würden diese Männer doch allein klarkommen und das ja wohl nicht mal jeden Monat. Sollten sie mal nicht jammern.

Ich sah auf. Dorfvorsteher Allen suchte gerade ein vergilbtes Notizbuch mit Kerze und Lupe ab und war darin versunken. Rasch stopfte ich die Karte in meine Rocktasche. Ich fand, das stand mir zu, nachdem ich ca. 40 nackte Männer gerettet hatte und mir deshalb unterstellt worden war, ohne Vater aufgewachsen zu sein.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
 Ach, ich merke schon. Hier ist nichts mehr feucht. Die Recherche der Chroniken übernehme ich selbst. Ich danke dir! Nun geh ruhig schlafen!

ICH:
 (unschuldig) In Ordnung,
 Dorfvorsteher Allen! Das mache ich!

Aber ich bezog nicht etwa das Gästezimmer in diesem Gewächshaus, wobei ich es mir nicht nehmen ließ, es kurz in Augenschein zu nehmen. Und ich konnte förmlich fühlen, wie ich in diesem riesigen Bett mit der Armada an Decken und Kissen liegen würde. Leuchtende Wachskerzen bildeten die Allee, die zum Himmelbette führte. Nichts davon erfüllte irgendwelche Bedingungen an den Brandschutz, weshalb mir die Installation einer Sprinkleranlage in ausgerechnet der wichtigsten Bibliothek des Dorfes doch plötzlich logisch erschien.

Mein Antlitz blitze in einem vorteilhaft beschlagenen Spiegel auf, doch meinem abgenutzten Kleid nützte das trotzdem nichts. Ob ich vorher noch an dem kleinen Lauterbach vorbeischaue und es waschen sollte? Ach was, keine Zeit in diesem Irrgarten oder Irrenhaus oder Blumenhaus verschwenden! Stattdessen schlich ich mich auf leisen Sohlen aus dem Haus und huschte zur Pferdegarage.

Mein Zauberpony lag ausgebreitet auf einer Pferdecouch und ließ sich von Dörflern die Hufen massieren. Seine Lippen umschlossen einen Strohalm, der in einem Cocktailglas verschwand. Man hatte wirklich nicht gelogen, als man mir sagte, man würde sich gut um mein Pferd kümmern.

Ob vielleicht einer von diesen Männern der Blutberittene war, der die Meute davon abhielt, nach Haalborn zu kommen?

Mein Zauberpony bot mir etwas von seinem Drink an, doch ich lehnte dankend ab.

Ach.... Na toll.

Mir wurde bewusst, dass ich mich doch nicht mit einem betrunkenen Gefährt auf die Reise machen konnte. Nun musste ich doch in Blumheid nächtigen. Leises Seufzen. Liebevoll streichelte ich mein Pferd und beschloss, die Nacht im Stroh zu verbringen.

Die Pferdemasseusen verließen sämtlichst die Scheune und ich konnte mich nach diesem verwirrenden Tag endlich zur Ruhe betten. Meine Augen fielen zu und ich versuchte mir vorzustellen, dass ich auf weichen Decken gebettet im Gästeraum des Blumhauses schlief.

SZENE 6: IN BLUMHEIDS PFERDESLUM

(Surreale Musik,
schwebende Schritte)

ICH:
Träume ich?

Eine dunkle Gestalt schwebte durch den Stall. Die Pferde blieben ruhig, sie schienen keinen Verdacht zu schöpfen. Die fließenden menschlichen Umrisse ahnten offenbar auch nichts von einer Wäscherin, die zufällig in der Pferdeggarage schlich.

Da jedes Pferd seine Privatsphäre in Form einer eigenen Box hatte, musste ich mich auf meine Zehenspitzen stellen, um zu erkennen, wer da im Moment durch den Stall huschte.

Wie spät war es? Wollte um die Zeit jemand ausreiten? Der Mond war noch mit der Beleuchtung der Dunkelheit zugange, doch vereinzelte Sonnenstrahlen erschienen bereits zur frühen Ablöse. Ich blickte auf mein Pferd, das noch selig seinen Rausch ausschließ.

Auf leisen Sohlen tippelte ich durch die Box, um herauszufinden, wer diese Person war. Eine Gestalt in einem schwarzen Anzug?

„Allen“, wollte ich flüstern, doch Worte kamen kaum mehr aus mir.

Schwerfällig zog die Gestalt sich auf ihr Pferd. In einem Moment absoluter Stille bekreuzigte sie sich und trabte allmählich gen Stallausgang. Waren das mehrere Zügel in den Händen des Reiters? Nein, das war eine Leine.

Die Silhouette entfernte sich. Ein Lichtblitz gab den Blick auf den schwarzen Stahl der leichten Rüstung frei.

Das war meine Chance! Ich raffte meine Röcke und rannte los, direkt in die Sonne hinein. Die Dunkelheit nahm den Stall allmählich für sich ein, da eine Tür langsam geschlossen wurde. Die Konturen eines großen Mannes formten sich in der Mitte.

Wer stand da?

Ich blinzelte mir den Schlaf aus den Augen. Und da sah ich nicht nur seine Umrisse aufblitzen.

Ich sah ihn genau. Diesen Mann da am Tor.

Die Haut blass. Blutleer.

Er schaute mir direkt in die Augen und das ohne einen Anflug jeglichen Gesichtsausdruck. Ich spiegelte seinen Blick.

Dann schloss er dieses Tor.

ICH: (cont'd)
(laut) Halt!!

(Türrütteln)

Und wie sehr ich auch an dieser Tür rüttelte, ich kam nicht heraus.

Ich zog und zog.

(Männerschreie
draußen)

Von draußen drangen bereits schwache, tiefe Männerschreie.

„Der Blutberittene“, war gerade dabei, den letzten Versuch des Dorfes Blumheid, nach Haalborn zu gelangen, zu sabotieren!

Ich hämmerte gegen die Stalltür, doch bis auf ein nervöses Wiehern der Pferde folgte keine Reaktion.

ICH: (cont'd)
(verzweifelt) Hallo? Hallo! Lasst mich raus! Helft mir! Lasst mich hier raus!

Gab es irgendwo einen ausgeschilderten Notausgang? Falls ja, war er auf jeden Fall nicht ordnungsgemäß beleuchtet. Ich irrte hin und her und die Unruhe der Pferde wurde immer lauter. Aufgebrachtes Wiehern. Das wollte ich nicht. Ich sumnte leise Melodien, um sie zu beruhigen, und das schien tatsächlich zu helfen. Nur fand ich keine Tür zum Öffnen. Es gab keinen Ausweg.

Und dann

stand das Zauberpferd hinter mir. Ich wusste, dass ich aufzuspringen hatte.

ICH: (cont'd)
(unsicher) Weißt du wirklich, was du tust?

Ich beugte mich zum Kopfe vor und tätschelte es ermutigend.

ICH: (cont'd)
Blumheid, wir kommen!

Das Zauberpferd wieherte und raste gemeinsam mit mir wie von einem unsichtbaren Zauber unbesiegbar gemacht durch die Stalltür.

SZENE 7: AUF DEM DORFPLATZ

Halbmond und Morgensonne traten sich gegenüber wie der Blutberittene auf seinem Pferd inmitten von Blumheid.

Der Dorfplatz war übersät von sich am Boden windenden Männern. Drei davon konnte ich zuordnen, selbst unter dem alles einfärbenden Rot.

In der Mitte dieses Schlachtplatzes thronte aufrecht wie die Ranken des Blumhauses der Dorfvorsteher Allen in seinem schwarzen Gewand.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(laut, flehend, elegant)
Blutberittener, ich bitte Euch! Lasst
meine Männer nach Haalborn!

Das Pferd der behelmtten Gestalt wieherte wie zu einem „Nein, Eure Männer werden niemals in Haalborn ankommen!“. Der Reiter sammelte die blutige Kleidung der Männer ein und sperrte eine Wäscheleine um Bäume und Häuser kreisen. Der Blutberittene wollte sie alle aufhängen!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Blutberittener! Ihr seid in den
Chroniken angekündigt worden!

Der Reiter saß aufrecht auf seinem Pferd und sagte nichts. Er schaute auf sie alle herab. Auf uns alle.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Liebe ist es, was Euch fehlt. Hochmut
hat sich an die Stelle von Liebe
gesetzt. Ich weiß, wie es ist, wenn
man sich fühlt, wenn die Liebe fehlt.
Wenn man die Hoffnung verliert.
(auffordernder, überzeugt) Lernt
unser Dorf kennen. Wir, die
Blumheiden, die Bewohner Blumheids,
leben nach den Prinzipien von
Reinheit und Moral.

Das Pferd wieherte aggressiv. Es sprach für seinen Reiter.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Lernt Liebe, Recht und Moral bei uns
kennen! Wir laden Euch ein,
Blutberittener!

Doch der Blutberittene verteilte die blutende Wäsche auf der Leine.

RUALD:
(schwach, am Boden liegend) Hört
verdammt noch mal auf...!

SVERON:
(schwach, am Boden liegend) Unser
letzter Versuch...

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Bitte, lasst uns ziehen! Meine Männer
müssen nach Haalborn!

Der Blutberittene sagte noch immer kein Wort, während er den Dorfplatz mit Wäscheleine und roten Gewändern umkreiste. Sogleich würde sich die Sonne hineinbrennen und alles wäre verloren!

Nein!

ICH:
(laut) Haltet an!

Reiter und Allen starrten zu meinem Pferd und mir, während wir im heroischen Galopp Wäscheleinen und Gewandungen wieder einsammelten.

Der Blutberittene antwortete nur mit dem Schlagen der Wäscheleine, die er als Peitsche benutzte.

Ohne Worte forderten wir uns zum Kampfe auf!

Wir ritten aufeinander zu.

Dann wieder vorbei.

Unsere fokussierten Blicke waren unsere Lanzen. Unser Intellekt unsere Schilde.

Wieder galoppierten wir aufeinander zu. Der Blutberittene zog seine Augen zu schmalen Schlitzten. Er wankte leicht.

Dann nahm mein Pferd eine Linkskurve und raste direkt auf Allen zu. Ich verstand es sofort und nutzte die Wäscheleine als Lasso. Rasch umwarf ich den Vorsteher damit, der sich nicht mehr bewegen konnte, selbst wenn er gewollt hätte. Das Pferd des Blutberittenen heulte auf wie zum Protest. Ich sprang von meinem Gefährt und fesselte dem reglosen Allen die Hände hinter den Rücken. Dann drehte ich mich wieder dem Blutberittenen zu, der mit eiserner Haltung auf mich hinzugaloppierte. Als ich Allen streifte, spürte ich etwas Hartes an mir.

Schockiert drehte ich mich zu ihm.

ALLEN, DER VORSTEHER:
(auffordernd) Die Nüsse!

Ich befreite die magischen Nüsse aus seiner Hose und warf den Blutberittenen damit ab wie eine Schießbudenfigur. Da ich ahnte, dass der Blutberittene kurzsichtig war, fiel mir der Fokus leichter als ihm.

Wie in Zeitlupe fiel der Reiter vom Pferd. Bevor die Gestalt allzu unsanft aufprallen konnte, warf ich ihr die blutbesudelten Kleidungsstücke unter den Körper, dessen Aufprall um mindestens 80% abgefedert wurde. Nun war der Unberittene es, der blutbesudelt war.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Wäscherin. Du hast uns erlöst!

Ich sammelte die Nüsse ein. Entschlossen beugte ich mich zu der Gestalt am Boden und entfernte ihren Helm.

Ein Schock ging durch die Menge!

(SCHOCK, DER DURCH DIE MENGE GEHT)

Die Krankenschwester von Blumheid brauchte nicht lange, um sich wieder aufzurappeln. Sie stützte sich auf dem Boden ab und richtete sich auf. Das Blut floss ihr über Stirn und Augen. Ihr Blick verzerrt vor Zorn. Oder waren es ihre langen roten Haare, die ihr die prophezeite Gestalt eines Feuerengels verliehen?

BONINHA:
 (macht aggressive Atemgeräusche, denn
 sie ist ja mehr oder weniger
 besiegt): Aah.... Ah...

SVERON:
 (sanft geschockt) Boninha. Unsere
 Boninha?

YAKOS:
 (ungläubig) Du hast uns sabotiert?

RUALD:
 (wütend) Unsere Krankenschwester?

Die Dorfhexe, die diesmal violetten Glanz auf dem Haupt
 trug, wohnte der surrealen Auflösung bei, sagte aber nichts.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 Boninha. Wie konntest du...?

BONINHA:
 Reinheit und Moral, dass ich nicht
 lache!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 Boninha!

BONINHA:
 (Eine Art Villainmonolog) Ach was!
 Wie scheinheilig Ihr alle seid! Vor
 allem unser Dorfvorsteher.

(zwischen durch laut, anklagend)
 Allen! Ihr habt mich nie gewollt,
 obwohl ich alles für Euch tun würde!
 Ihr wusstet, wie sehr ich Euch
 verehere und habt mich schamlos
 ausgenutzt!

Und das nur, weil ich ohne Vater
 aufgewachsen bin und damit angeblich
 einen psychischen Knacks abbekommen
 habe! Und nun nach Bestätigung von
 Männern suche „in Form unsittlichen
 Verhaltens“!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
 (verständnisvoll) Und weil du so viel
 jünger bist als ich. Auch wenn ich
 darüber öfter nachgedacht habe und
 den Gedanken ganz schön finde.

LEONABELLA:

Alter!

BONINHA:

(verzweifelt etc., viele Emotionen, auch Wut) Allen! Als ich Eure Tagebücher, Eure Emails und Handynachrichten durchsucht habe, ist mir Eure Bewerbung für das Casting: „1000 Männer und eine Nacht“ in die Hände gefallen. Ihr habt Euch beworben! Bei so etwas Schändlichem Das ganze Dorf hat sich beworben! Das habe ich auch trotz meiner Sehschwäche erkannt!

Und das, obwohl ihr behauptet habt, Frauen, die so etwas tun, könnten keinen Vater haben! Was können die Frauen dafür, dass deren Väter fortgegangen sind?

Schämt euch! Schämt euch!

DORFVORSTEHER ALLEN:

Aber so habe ich das doch nicht -

BONINHA:

(unterbrechend, wissend, aggro) Und dann habe ich herausgefunden, was es in Haalborn gibt.

(laut zum gesammelten Dorfplatz) Ihr alle! Wisst ihr das?

In Haalborn gibt es Frauen. Viele Frauen.

Was hattet ihr alle vor, huh?! Was wollte diese riesige Männergruppe in diesem Dorf? Könnt ihr mir das erklären?

Ich habe mir geschworen, Euch zu sabotieren. Niemand von Euch sollte je in Haalborn landen.

Jemand gab mir drei Nüsse, es sind
Feminisnüsse mit großen Kräften.
Damit konnte ich die Macht
aufbringen, auf diesem riesigen
schwarzen Pferd zu reiten und das
Blut zu verteilen. Ein Vampir hat mir
dieses Blut vermacht.

ICH:
(leise) Ein Vampir...?

Ich dachte an den blutleeren Mann, der mir in der Scheune
begegnet war.

BONINHA:
(wütend, aber auch verletzt) Ich
wollte Euch eine Lektion erteilen,
aber niemanden verletzen.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Boninha. (sanfter) Boni. Es tut mir
sehr leid, dass dir so etwas
widerfahren ist. Du hast ja recht,
ich bin kein Heiliger.
Aber ich habe mir damals geschworen,
meine Kinder zu beschützen.

BONINHA:
Kinder??! Ihr habt Kinder??!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Der Großteil der jungen Männer hier.
Ja, diese Männer hier. Sind alles
meine Söhne von verschiedenen
Müttern.

Was?

SVERON:
Papa?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Ja. Ihr seid meine Söhne. Nicht alle,
aber so um die 40 von euch, Genauerer
müsste ein Vaterschaftstest zeigen.
Deshalb seht ihr euch auch so
ähnlich. Ich wollte euch allen nichts
Schlechtes vorleben.

RUALD:

Vater!

YAKOS:

Papa!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Ruald. Yakos. Sveron. Fast alle anderen! Ja, ihr seid meine Söhne! Und ihr dachtet noch, ihr seid ohne Vater aufgewachsen. Aber das seid ihr nicht. (sensibel) Ich habe viele Fehler in meinem Leben gemacht. Aber ihr circa 40 zählt nicht dazu.

ICH:

Hattet Ihr denn nie Töchter? Wo sind denn die Töchter?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Doch, ich habe sogar einige.

BONINHA:

(wütend) Und Ihr habt sie einfach abgegeben! Verstoßen! Weil Ihr ihnen weniger Wert beimesst!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Nein... das habe ich nicht. Ich habe sie nicht abgegeben.

BONINHA:

Ach ja?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

Ich hätte mich gern um meine Töchter gekümmert. Es ist nur so: Die Mütter haben sie mit sich genommen. Um sie in ihren Amazonenvölkern großzuziehen. Ich stehe nun mal auf große Frauen. Ja, blame a guy for a prefence.

DÖRFLER:

(alle zusammen) Jeder darf seine Präferenzen haben!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:

All meine Töchter sind bei ihren Amazonenmüttern. Ich habe versucht, mein Besuchsrecht gesetzlich einzuklagen, aber... ich konnte nichts dagegen tun, dieses elende Gericht hat das so beschlossen.

(MORE)

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Und so viel Gold wie für eine Block-
Entführung habe ich nicht.

LEONABELLA:
Übrigens das gleiche Gericht, das mir
lebenslanges Wohnrecht in diesem
Dorfe zugesprochen hat.

BONINHA:
Aber... Das bedeutet, die Mütter haben
ihre Söhne aufgegeben. Wieso?

RUALD:
Doch keine Schlampen! Außer Mami!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Ich wollte Dorf Blumheid als Ort der
Moral und Reinheit erschaffen.

LEONABELLA:
Allen. Man kann nicht erwarten, mit
abgelaufenen Zutaten ein gutes
Gericht zuzubereiten.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Ja, Visru, du hast recht. Aber ein
Jedermensch MUSS essen. (seufzt,
dann entschlossen) Es gibt so wenige
Frauen hier in diesem Dorf und ich
wollte meinen Söhnen nicht verwehren,
Familien zu gründen. Deshalb habe ich
im ganzen Lande interessierte Damen
zusammengesucht, Frauen in allen
Farben und Formen, für jeden
Geschmack etwas.

Das war doch mal ein nichtdiskriminierender, erfrischender
Weltblick!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
Der Treffpunkt für das große
Rendezvous sollte das wunderschöne
Dorf Haalborn sein, wo man sich
kennen lernen sollte. Dort gibt es
Land und Arbeit, falls man sich dort
niederlassen würde. Die Jungs sollen
dabei natürlich einen guten Eindruck
machen und mit sauberer Kleidung bei
den Damen vorsprechen.

Ich wollte, dass meine Söhne nicht so unrein sind wie ich. Ich wollte, dass sie mit guten Voraussetzungen ins Leben starten!

Dieses rudimentäre Nachtlager in der Pferdeggarage war all diesen Stress wirklich nicht wert gewesen. Dabei hatte die Geschichte doch so seriös und episch angefangen, oder?

BONINHA:
(leise schockiert in Erkenntnis)
Allen...! Ihr wolltet einfach nur glückliche Familien schaffen?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(ruhig, bestimmt) Ja.

BONINHA:
(schockiert, traurig, sentimental)
Und ich habe alles... sabotiert. Ich war so eifersüchtig auf die Frauen in Haalborn... von denen ich dachte, dass Ihr Interesse an ihnen hättet. Diese Schlampen. Und so wütend auf das, von dem ich fürchtete, was Ihr ihnen antun würdet...! Obwohl es für mich Schlampen sind. (mehr Erkenntnis, schockiert, traurig) Ich habe Euch verraten, Allen. Was... tue ich... jetzt...

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(ruhig, verständnisvoll, geläutert)
Boni. Es tut mir leid.

Prasselnder Regen hatte sich mit den Tränen der Beteiligten vermischt. Und auch das Blut abgewaschen.

BONINHA:
(verzweifelt, aber leidenschaftlich)
Ich wollte niemandem schaden. Es ist nur... Es sind so viele Gefühle, die mich übermannen. Gefühle, die mir den Atem rauben. Gefühle für...

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(überwältigt) O Boninha...

BONINHA:
Gefühle für Euch! Dorfvorsteher, ich
liebe Euch! Ich liebe Euch doch!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Boninha...!

BONINHA:
(mit verzweifelter Leidenschaft)
Liebt mich! Liebt mich ein erstes und
ein letztes Mal!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(leidenschaftlich) Ich liebe dich,
Boninha!

BONINHA:
(glücklich) Und das, obwohl ich eher
unterdurchschnittlich groß bin und
keine Amazone?

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
(sanft) Alles gut, in meinem Alter
hat man keine Ansprüche mehr!

BONINHA:
(leidenschaftlich) Allen!

Der Dorfvorsteher packte das Gesicht der Krankenschwester.
Er presste seine Lippen auf die ihren.

BONINHA: (cont'd)
Lass uns eine Familie gründen!

ALLEN, DER DORFVORSTEHER:
Hier und jetzt!

Ihre Zungen verschwanden im Mund des jeweils anderen.

Die Söhne und Unversöhnten entstiegen ihrer letzten
verbliebenen Kleidung, der Stoffe, mit denen sie in ihrem
eigentlichen Ziel, Haalborn, vorsprechen wollten und
nähernten sich dem Liebespaar, das die Neuankömmlinge mit
einem Lächeln empfing. Ich erkannte den Dorftrottel vom
Anfang, er trug immer noch den schönen BH. Mein Blick suchte
Leonabellas, um herauszufinden, ob das gerade alles so
richtig war, was passierte oder ob man da in irgendeiner
Weise eingreifen sollte.

ALLEN, DER DORFVORSTEHER: (cont'd)
 Leute von Blumheid, meine Söhne! Hört
 uns an! Nun zeige ich euch die
 wichtigste Lektion. Wie ihr eine
 Familie gründet.

LEONABELLA:
 Das ist ja wunderbar! Alles so, wie
 es vorhergesagt wurde! Als ob Allen
 sich geändert hätte. DER Allen?!
 Nein. (lacht, fröhlich) Was kann man
 aus solch schmutzigem Stoff machen?
 Natürlich meinen neuesten Film! Und
 nun mach ich Kasse!

Sie setzte die Kamera an. Die Kamera der Dorfhexe fing die
 diversesten Perspektiven der zeugenden Dorfmeute ein. Ob
 darunter auch der Zahnarzt war, der mich am heutigen Morgen
 hätte behandeln sollen? Vielleicht der, der gerade „Mund
 auf“ sagte? Verschlungen eingedrehte Wäscheleinen fesselten
 nicht nur die Aufmerksamkeit des Zuschauers. Der Ruppige
 schaute zu mir, aber ich war mental schon draußen.

Der Regen hatte aufgehört. Ein Blitz schlug ein. Oder war es
 doch eher das Blitzlichtgewitter der Hexe? Niemand störte
 sich an dem aufsteigenden Rauch, da er dem gesamten Dorf,
 das zugange war, entgangen war.

Ich schüttelte nur den Kopf und eilte zum Pferdestall. Die
 Gatter ließen sich mühelos öffnen. Ich befreite sämtliches
 Pferdevolk und alle anderen Tiere, die mir begegnet waren.
 In ein angemodertes Holzstück an einem Zaun war „Arche No“
 angeritzt, der Rest war unleserlich. Anarcho vielleicht?

ICH:
 Schaut bloß nicht zurück auf den
 Dorfplatz, ihr lieben Tiere! Seht
 nicht hin!

(Wie im letzten
 Einhorn XD)

Zurück auf meinem Zauberpferd, in der einen Hand die Zügel,
 in der anderen mein geklautes Stück Dorfchronik, das einen
 Teil Undersourwaters zeigte. Auf der Rückseite der Karte
 stand noch etwas:

ICH: (cont'd)
 (liest vor, während
 im Hintergrund Polen
 offen ist)

ICH: (cont'd)
 (liest laut vor) „Und sie kamen nie
 in Haalborn an. Der letzte Versuch,
 den Ort der Träume zu erreichen, ist
 zugleich der erste der Wahrheit. Die
 Blumheiden überließen sich ganz ihrem
 Schicksal und ihren Hobbys und
 veröffentlichten nicht nur mehrere
 Aufnahmen ihrer Eskapaden, sondern
 widmeten ihren Glauben in „Die Zeugen
 Blumheiden“ um.

Und die Moral von der Geschicht?

Wen zeugen die?

Die zeugen Blumheiden!“

(Laute
 Geräuschkulisse,
 Brände, Gewitter,
 Chaos, Stöhnen, man
 weiß nicht vom Feuer
 oder von sonstwas)

Ich bekreuzigte mich und streichelte mein Pferd. Es
 verstand, was es zu tun hatte. Es ließ mich ab und geleitete
 die Tiere Blumheids mit Ordnung und Ruhe aus dem Dorf. Ich
 rannte derweil direkt zum Blumhaus, jeder meiner
 leichtpantoffelten Schritte untermalt vom Knistern der
 Flammen. Ein Griff in meine Rocktasche – die Waschnüsse
 waren noch da. Rasch stopfte ich die Steine in die Düse des
 Vorsteherhauses, der gigantischen Sprinkleranlage.

Nichts geschah. War sie nicht gewartet worden? Doch dann
 endlich sprang die Anlage an. Wasser spritzte aus kleinen
 Rohren aus dem Haus und der Nebel schlang sich um die
 Blumenranken. Unter dem Spektakel, das vom Dorfplatz rührte
 und dem Schlagen der sich überallhin ausbreitenden Flammen
 waren die Sirenen kaum mehr als eine antike Sagengestalt.

Und dann

Prasselte es los.

(Endingmusik kommt
leise rein)

Der Regen hatte wieder eingesetzt. Hier war nichts mehr heiß. Alles wurde nass. Auch die Karte von Undersourwater stand jetzt unter Wasser.

Besiegt und mit ins Gesicht fallendem, tropfendem Haar, das mir glücklicherweise die Sicht versperrte, hievte ich mich auf mein Pferd. Ohne einen Blick zurück trabten wir davon. Nicht nach Haalborn, nein. Nur hinfort aus Blumheid.

ICH: (cont'd)
(seufzend, murmelnd) Hätte man sie
besser doch mal alle aufgehängt...